

9.

Ein Fall von Leukämie.

Briefliche Mittheilung an den Herausgeber.

Von Dr. Biermer in Würzburg.

Es wird Sie wohl interessiren, dass ich ohn längst einen exquisiten Fall von Leukämie bei einem $4\frac{1}{2}$ Jahre alten Kinde beobachtet habe. Ich will Ihnen denselben skizziren.

Das Kind Marie M. (des Kaufmanns M. in K. bei Würzburg) soll in seinem ersten Lebensjahre vollkommen gesund gewesen sein, später aber eine Pneumonie und noch später einen Icterus catarrhalis überstanden haben. Seit mehr als zwei Jahren wurde es von dem dortigen Arzte Hrn. Dr. Sch. an Anämie behandelt, welche aler allmälig einen so hohen Grad erreichte, dass man ein organisches Leiden vermutend mich zur Consultation rief. Am 27. August v. J., wo ich das Kind zum ersten Male sah, fand ich ein ungemein blasses Colorit, ein wahrhaft wachsähnliches Aussehen des ganzen Körpers, wie ich es vorher noch niemals bei einem Kinde beobachtet hatte, ferner eine enorme Milzvergrösserung, eine vergrösserte Leber, eine etwas grössere Herzähmung, ein starkes systolisches Geräusch, hörbar an der Mitrals, noch deutlicher an der Aorta und den Halsarterien, normale zweite Klappentöne, continuirliche Geräusche an den Jugularvenen, schwirrende Pulse an den grossen und mittleren Arterien, leicht gelbliche Färbung der Sclera der Augenwinkel. Der Unterleib war durch die vergrösserten Organe stark ausgedehnt. Milz und Leber waren der Palpation sehr gut zugänglich. Die Milz nahm nicht bloss die linke Ober- und Mittelbauchgegend ein, sondern erstreckte sich zum Theil noch ins Hypogastrium, während ihre Begrenzung nach rechts in einer convexen Linie, nahezu bis zur Medianlinie reichend geschah. Mit ihr in Verbindung fühlte ich unterhalb ihres unteren Randes eine nussgrosse Geschwulst, welche verschiebbar war und nicht leicht für etwas Anderes als für ein hypertrophisches Anhängsel der Milz gehalten werden konnte. Die Percussion stimmte mit den Tastergebnissen überein. Auch die Leber war gut fühlbar, sie ragte über 3 Querfinger breit ins rechte Hypochondrium. Die Kräfte der kleinen Kranken waren sehr vermindert, doch war sie meist ausser Bett, die Stimmung aber wehleidend und düster. — Zu gleicher Zeit wurde mir die 3 Jahre alte Schwester der Patientin vorgestellt, welche ebenfalls sehr anämisch, blass und mit einem Milztumor geringeren Grades behaftet war, sonst aber keine Symptome in den übrigen Organen wahrnehmen liess; namentlich fehlten die Circulationsveränderungen. Aus der Anamnese erfuhr ich keine aufklärenden Momente. Die Eltern sind anscheinend gesund; der Vater kräftig, im blühenden Mannesalter, die Mutter etwas älter, gleichfalls gut genährt und gesund ausschend. Dieselbe hatte 6mal geboren und war eben wieder hoch schwanger; 3 ihrer Kinder waren aus einer

früheren Ehe, die übrigen aus der jetzigen. Die ersten 3 Kinder und 1 aus der jetzigen Ehe waren bereits gestorben, alle im Alter zwischen 1—3 Jahren; die Todesursachen sind nicht mehr zu ermitteln. Obwohl mir noch keine Untersuchung des Blutes zu Gebote stand, so äusserte ich doch damals schon den bestimmten Verdacht einer Leukämie und zwar, da die Lymphdrüsen durchaus keine Schwel-lung zeigten, einer rein-lienalnen Form.

Ich sah die kranken Kinder noch 2 Male, am 13. November v. J. und am 22. April d. J. Der Verlauf war inzwischen so, dass nach längerem Gebrauch von Liq. ferr. sesquichlor. und Leberthran beide Kinder eine scheinbare Besserung er-fuhren. Bei meinem zweiten Besuche war ich mit einem Mikroskope versehen, um das Blut des älteren Kindes zu untersuchen; ich fand aber keine so exquisite Vermehrung der weissen Blutkörperchen, als ich mir gedacht hatte. Trotzdem war mir die Diagnose der Leukämie immer noch viel wahrscheinlicher, als jede andere (z. B. Herzfehler und Amyloiderkrankung der Milz und Leber, woran man auch hätte denken können). Nachdem sich die jüngere Schwester wirklich gebessert hatte, namentlich ihr Milztumor in der Abnahme begriffen war, traten bei der älteren Schwester im April d. J. hydropische Erscheinungen hinzu, welche den tödlichen Ausgang, der am 5. Mai erfolgte, beschleunigten.

Die Section, welche am 7. Mai vorgenommen wurde, ergab ein in hohem Grade leukämisches Blut, eine 20 Loth schwere leukämische Milz, eine vergrösserte fettige Muskatnussleber, ein ziemlich grosses Herz mit Erweiterung des linken Ventrikels ohne alle Klappenveränderungen, beginnendes Atherom der Aortenwände, mässige hydropische Ergüsse in den Höhlen, die Lymphdrüsen und übrigen Organe normal. Die Milz, welche in der grössten Länge 14,2 Cm., in der grössten Breite 12 Cm., in der grössten Dicke 5 Cm. maass, war mit einer hypertrophirten Klein-Wallnuss-grossen Nebenmilz verbunden; beide zeigten eine einfache Hypertrophie der Pulpe und des Balkengewebes. Ich bemerkte hierzu, dass auch Hr. Prof. Förster Blut und Organe untersuchte und von ihrem unzweifelhaft leukämischen Zustande sich überzeugte.

Weiter Notizen zu geben unterlasse ich, da Hr. Stud. M., ein naher Ver-wandter der Verstorbenen auf mein Anrathen den Fall seiner Zeit zur Inaugural-dissertation benutzen und ausführlicher mittheilen wird. Bis dahin wird auch das Schicksal der jüngeren Schwester weiter bekannt sein. Zur Zeit befindet sich diese ausser Behandlung, weshalb ich mir auch kein Blut derselben verschaffen konnte. Dass ihr Milztumor nicht ganz verschwunden ist, kann ich versichern.

Was nun die Entstehung dieses Falles betrifft, welche mich eigentlich am meisten interessirt, aber völlig dunkel ist, so scheint mir das Milzleiden älter ge-wesen zu sein als die Leukämie. Ich war wenigstens erstaunt über den Unter-schied zwischen dem aus der Leiche genommenen und dem am 13. November v. J. untersuchten Blute. Die Vermehrung der farblosen Körper hatte auf jeden Fall im letzten halben Jahre sehr zugenommen. Da die von mir gestellten Fragen nach allenfallsigen äusseren Schädlichkeiten und erregenden Primärerkrankungen des Kindes von den intelligenten Eltern und dem Hausarzte der Familie durchaus negativ beantwortet wurden, so liegt wohl der Gedanke an eine erbliche Diathese

nahe, welche hier, wenn sie überhaupt vermutet werden darf, gewiss von mütterlicher Seite ausgeht; dafür spricht wenigstens die Sterblichkeit der Kinder aus zwei Ehen und die gleichzeitig constatirte Milzvergrösserung und Anämie des anderen Schwesternchens. Das in der Zwischenzeit (Ende vorigen Jahres) geborene jüngste Kind, welches von der Mutter gesäugt wird, ist übrigens gesund und gut genährt.

XXXI.

Auszüge und Besprechungen.

1.

Christian Baeumler, Beobachtungen und Geschichtliches über die Wirkung der Zwischenrippenmuskeln. Inauguralabhandlung. Erlangen 1860.

Verf. benutzte einen auf der Klinik des Prof. Kussmaul beobachteten Fall von Defect des unteren Theils des Pectoralis major und des ganzen Pectoralis minor, um einen werthvollen Beitrag zur Kenntniss der Functionen der Intercostalmuskeln zu liefern.

„Bei ruhigem Athmen sieht man während der Inspiration die im Ruhezustand etwas eingesunkenen Intercostalräume (2., 3. u. 4.) sich fast zum Niveau der äusseren Rippenflächen ausgleichen, die Rippen selbst sich dabei ein Minimum erheben; unmittelbar am Sternum, also zwischen den Rippenknorpeln sieht man Bündel des M. intercost. intern. deutlich sich anspannen, wobei dicht am Sternum, da, wo die Muskeln aufhören, jedesmal ein kleines Grübchen einsinkt. Legt man den Zeigefinger in einen der Intercostalräume, so fühlt man während jeder Inspiration ein zunehmendes Hartwerden der Intercostalmuskeln, das leichte Vortreten des Intercostalraums und die Hebung der unteren Rippe. Während der Exspiration sieht man das Zurücktreten des Intercostalraumes in den Ruhezustand, das Sinken der Rippen und fühlt eine geringere Resistenz der Intercostalmuskeln.“ Bei verstärkter Inspiration folgt einem anfänglichen leichten Einsinken eine plötzliche Abflachung; bei sehr gesteigerter Exspiration (Husten etc.) treten die Intercostalräume als niedrige Wülste hervor. Faradisiren der Intercostalmuskeln bewirkt, dass die untere Rippe sich im Bogen nach aussen und oben bewegt, dasselbe erfolgt sogar, wenn man nur den zwischen den Rippenknorpeln frei zu Tage liegenden M. intercost. intern. allein faradisiert.

Hier nach findet Verf. eine grosse Uebereinstimmung seiner Beobachtungen mit denen Ziemsen's (Elektricität in der Medic.), welcher einen ganz ähnlichen